

Tribune ^{économique}

Noda BCVS

Ein musikalisches Schmuck-
kästchen enthüllt sich in Sitten

Es ist die Zeit der
Generalversammlungen

Martinach

LÔ DZÈ, EIN NEUER, DYNAMISCHER STADTTEIL

Das Walliser Wirtschaftsmagazin

**UV^{AM}
WGV**

UNION VALAISANNE DES ARTS ET MÉTIERS
WALLISER GEWERBEVERBAND

Nr. 65 • 2 - 2025 • 8200 Exemplare
Fr. 8,50



La rentrée de l'économie valaisanne
Walliser Wirtschaftstreffen

**SAVE
THE
DATE**

DONNERSTAG 21. AUGUST 2025

**SALLE
NODA BCVS
SITTEN**

Eine Einladung wird im Laufe des Sommers verschickt.



EDITORIAL

„Die höchste Belohnung für Arbeit ist nicht das, was man durch sie verdient, sondern das, was man durch sie wird.“

John Ruskin

Vom Schüler zum Facharbeiter!



Marcel Delasoie
WGV-Generalsekretär

Der Eintritt in die Berufswelt ist für einen Jugendlichen, der die Pflichtschulzeit beendet hat, eine echte Veränderung. Vorbei sind die ziemlich «coolen» Schulzeiten, vorbei sind die langen Sommerferien, die Feiertage und die regelmässigen Ferienwochen an Allerheiligen, Weihnachten, Karneval und Ostern. Abgesehen von der spartanischeren Ferienregelung ist die Arbeitswelt, ihre Regeln, ihre Zwänge, die Beziehungen zu den Kollegen und der unumgängliche Aspekt der Rentabilität alles Elemente, die für eine gute Integration notwendig sind. Die Kontakte sind direkter, rauer, die Bemerkungen nicht immer mit der gewünschten Diplomatie ausgedrückt, und die Ausbilder haben bei allem guten Willen nicht die Pädagogische Hochschule absolviert. Diese Veränderungen erfordern eine kleine Eingewöhnungszeit, werden aber von den Jugendlichen freundlich aufgenommen und oft als Faktoren betrachtet, die beim Erwachsenwerden dazu gehören. Auf beruflicher Ebene ist die Betreuung der jungen Auszubildenden von entscheidender Bedeutung. Jeder Handgriff, jede Technik muss geduldig gelehrt, erklärt und demonstriert werden, damit die Ausbildung so gut wie möglich verläuft und der/die junge Auszubildende die ihm/ihr anvertraute Arbeit so schnell wie möglich

selbstständig ausführen kann. Mit der zunehmenden Verbreitung von Berufsmessen, die Schülern die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten und ihre Besonderheiten näherbringen und ihnen oftmals die Möglichkeit geben, selbst Hand anzulegen, um die Werkzeuge und Materialien des Berufs zu testen, entscheiden sich immer mehr Jugendliche für einen Beruf aufgrund ihrer Wünsche und Fähigkeiten und nicht aufgrund ihrer Noten, der Wünsche der Eltern, der Meinungen ihrer Mitschüler oder gar des Gehalts, das sie erzielen können. Wenn ich also höre, dass die Gewerkschaften für Auszubildende zehn Wochen Urlaub, Lohnerhöhungen von fünf bis zehn Prozent, längere Pausen und flexiblere Arbeitszeiten fordern, denke ich, dass sie wirklich nicht wissen,

Vom Schüler bis zum Facharbeiter gibt es die Welt der Ausbildung, deren Akteure die ausbildenden Unternehmen, die Jugendlichen und ihre gesetzlichen Vertreter, sowie der Staat sind. Die Arbeitergewerkschaften haben dort keinen Platz!

was ein Auszubildender ist. Was übrigens nicht verwunderlich ist, da die Zahl der Auszubildenden, die einer Gewerkschaft angehören, unbedeutend ist. Ein Auszubildender muss lernen zu arbeiten, sich zu engagieren, sich an die Arbeitswelt zu gewöhnen und ein geschätzter Mitarbeiter zu werden. Die Zeit, in der Leistung, Engagement und Fähigkeiten eingefordert werden können wird kommen, aber eine Anerkennung durch den Chef wird ihnen oft vorausgehen.

Vom Schüler bis zum Facharbeiter gibt es die Welt der Ausbildung, deren Akteure die ausbildenden Unternehmen, die Jugendlichen und ihre gesetzlichen Vertreter, sowie der Staat sind. Die Arbeitergewerkschaften haben dort keinen Platz! ■

LE MAN IN BLACK FAIT

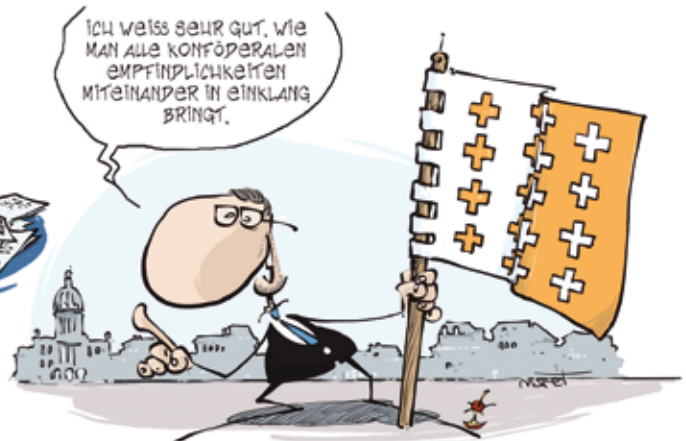
TRUMP ZUM ANGRIFF



USA : UNGEIMPFTE KINDER STERBEN AN MASERN



PHILIPP MATTHIAS BREGY, EIN WALLISER KANDIDIERT FÜR DEN SCHWEIZER VORSITZ DER MITTE



DAS WALLIS BRICHT DEN RACLETTE-WELTREKORD!



INHALT



Reportage
NODA WKB:
Ein musikalisches Schmuckkästchen
enthüllt sich in Sitten

Seiten 8-11



Ausbildung
Damiano Ceccarelli: von der
Leidenschaft zum Beruf Koch

Seiten 24-25



Mitglieder
Vereinsleben und
Generalversammlungen

Seiten 28-31

Reportage

LÔ DZÈ vereint Kulturerbe und Design
im Dienste des Schönen

Seiten

6-7

Steuerrecht

Ungerechtfertigte Steuererhöhungen
in der 2. und 3. Säule
Steuerausschöpfungsindex 2025

13

15

Übertragung von KMU

Welche Lösungen gibt es, wenn
die Finanzierungsmittel fehlen?

16-17

Bilaterale Abkommen

Von Luizet bis Lonza: Wenn das Wallis
mit Europa wächst

18-19

Handelskonflikt

Ein willkommener Aufschub

Seiten

20-21

Arbeitskraft

VWP – Fachkräftemangel im Wallis :
Eine Herausforderung mit Potenzial

22-23

Rechtschronik

Arbeitsrecht und soziale Netzwerke

26-27

Mitglieder

Generalversammlung WBKCMV
Generalversammlung WHV

28-29

31

LÔ DZÈ vereint Kulturerbe und Design im Dienste des Schönen

© PROBATEC

HOTELGEWERBE | Im Stadtzentrum von Martigny entsteht Lô Dzè, ein dynamisches neues Viertel mit einem Hotel, Restaurants und öffentlichen Bädern, das vom Büro Probatec in Monthey entworfen wurde. Ein Rundgang durch die Räumlichkeiten mit dem Architekten Christophe Roessli.

Yannick Barillon
PR-Journalistin

In der Nähe des zentralen Platzes lädt eine unauffällige Passage dazu ein, die Rue du Grand-Saint-Bernard zu verlassen. Ein mit roten Backsteinen gepflasterter Innenhof empfängt den Besucher im Herzen des Viertels Lô Dzè. Dieser von natürlichem Licht erhellte Mittelpunkt ist von einer Reihe von Gebäuden umgeben, die auf subtile Weise miteinander in Dialog treten. Verschiedene sorgfältig gestaltete Glastüren laden zu verschiedenen Erkundungen ein. Der Architekt Christophe Roessli sagt : „Dieser windgeschützte Innenhof verbindet die Räume miteinander und erleichtert die Bewegung zwischen dem Hotel, dem Restaurant, der Saucithèque, der Bar Alphonse und den öffentlichen Bädern.“ Lô Dzè schreibt hier eine neue Seite der Geschichte auf dem Gelände der ehemaligen Orsat-Kellerei. Der Geist des Ortes wird bewahrt und mit einem allgegenwärtigen eleganten Design modernisiert.

In Gedenken an Alphonse Orsat

Alphonse gründete 1874 die Caves Orsat. Eine Bar trägt nun seinen Namen und den Abdruck eines neu gestalteten historischen Erbes. Retro-Möbel, grosse verglaste oder radförmige Öffnungen zur Aussenterrasse schaffen eine gesellige Atmosphäre. Die sorgfältig ausgewählten Leuchten vervollständigen diesen Raum mit seinem edlen Holzfussboden. Es ist ein geeigneter Ort, um einen Aperitif oder einen Kaffee aus einer Auswahl an Bohnen und hausgemachtem Gebäck zu sich zu nehmen. „Die Bar Alphonse befindet sich im Westflügel, neben der Rezeption des Hotels und der Bäder. Alle Wände aus natürlichem oder lasiertem Sichtbeton verleihen dem Ganzen ein monolithisches Aussehen, das auf die römischen Ursprünge der Stadt Martigny verweist“, erklärt der Gründer des Unternehmens Probatec. So erinnert beispielsweise die Metallplatte am Pult der Rezeption an römische Karren.

Rote Terrakotta-Ziegelsteine

Die Atypizität dieses Viertels macht es einzigartig. Die Aussenfassaden, die vollständig mit handgefertigten Terrakotta-Ziegeln verkleidet sind, sorgen für eine bemerkenswerte Originalität. Der Architekt erklärt: „Diese ungewöhnlichen Materialien verleihen den Lô Dzè-Gebäuden einen unverwechselbaren Charakter und eine mineralische Identität. An der Hauptstrasse erfüllt die unverglasste Fassade die strengen ISOS-Normen zum Schutz des Kulturerbes. Allerdings wurde ein ohrförmiger Anbau geschaffen, um die Ausrichtung der Strasse zu unterbrechen.“ Dadurch erhalten einige der Hotelzimmer, die sich auf die-

ser Seite befinden, eine schöne Helligkeit und einen angenehmen Blick auf die Landschaft. Die Etagen sind über geräumige Korridore aus Sichtbeton mit einem natürlichen Bürstenteppich auf dem Boden erreichbar. Jede Ebene zeichnet sich durch eine Farbe aus: grün, blau oder rot, die in den 51 Zimmern, die sich auf zwei verschiedene Gebäude verteilen, in verschiedenen Nuancen vorkommt.

„Die zylindrischen Becken erinnern an die alten Bottiche der Orsat-Kellereien (...). Wir haben bis zu 15 Meter unter den Boden gegraben, um diese einzigartige Anlage zu realisieren.“

Christophe Roessli, Architekt und Gründer von Probatec

Ein schlichtes, einladendes Design

„Alle Badezimmermöbel und die Kopfteile der Betten wurden von einem italienischen Designer nach Mass für Lô Dzé angefertigt. Die Sprossenwände in den Duschen und die Ochsenaugenfenster vergrössern das Volumen und bieten so einen komfortablen und schlichten Raum“, sagt Christophe Roessli. Alles ist so konzipiert, dass es die Entspannung fördert. Der Übergang zwischen den verschiedenen Räumen ist besonders fließend. Im Westflügel befinden sich die Saucithèque und das Restaurant Le Cercle, in denen die Besucher in einem modernen und einladenden Rahmen Weine und regionale Produkte verkosten können. Dies ist auch der Bereich, der dem Frühstück für die Gäste des Hotels gewidmet ist. „Wir haben einen grossen Längstisch, ähnlich einer Tavolata, aufgestellt, an dem die Gäste frei sitzen können. Auf diese Weise wollen wir Interaktionen erleichtern und spontane Gespräche fördern“, erklärt Christophe Roessli. Darüber hinaus fügt sich jedes Gebäude in diesem neuen, unabhängigen Stadtteil mit unterschiedlichen Dachhöhen harmonisch ein. Das Erlebnis wird durch die Möglichkeit, sich in neuen öffentlichen Bädern zu entspannen, verlängert.

In der Schweiz einzigartige öffentliche Bäder

Die Rezeption der Bäder befindet sich in der Lobby des Hotels. Man nimmt dann einen Aufzug, der mit Archivfotos der Orsat-Kellerei geschmückt ist. Auf dem Weg dorthin gibt eine verglaste Lauffläche den Blick auf die untere Etage frei und ein halbmondförmiges Fenster, das sich zur Strasse hin öffnet, symbolisiert einen Wassertropfen und sorgt für schönes natürliches Licht.

Die Architekten haben die Untergeschosse mit separaten Umkleieräumen ausgestattet, die zu mehreren Becken mit einer Wassertemperatur zwischen 28 und 40 Grad führen. Der Zugang zu den Bädern ist nur nach vorheriger

Reservierung möglich. Sie bieten Platz für bis zu 36 Personen, d. h. 6 Personen pro Becken. Die 2000 m² grosse Badefläche bietet ein aussergewöhnliches Erlebnis in beeindruckenden Räumen: „Alles wurde vor Ort von den Maurern mit einem speziellen Beton mit einem Zusatzstoff, der durch Kristallisation wirkt, hergestellt und eingeschalt. Beton ist ein poröses Material, aber dank dieses Zusatzstoffes wird er wasserdicht. Das ist eine Premiere in der Schweiz“, erklärt Christophe Roessli.

Der Gründer von Probatec erklärt, dass alles durchgefärbt wurde, ohne Fliesenabdeckung, und dass die Düsen und Leuchten in die Strukturen integriert wurden, ohne dass die Gefahr besteht, dass etwas ausläuft. „Die zylindrischen Becken erinnern an die alten Bottiche der Orsat-Kellereien, die als Borsaris bekannt sind. Die Trauben wurden von der Strasse aus durch kleine Öffnungen in sie geschüttet, um sie unten zu verarbeiten. Wir mussten übrigens bis zu 15 Meter unter den Boden graben, um diese einzigartige Anlage zu errichten - eine echte Herausforderung angesichts des engen und schwierigen Zugangs für den Transport der Materialien“, erklärt er.

Ab diesem Frühjahr bietet Lô Dzé, das in Mundart sowohl Wasser als auch Energie bedeutet, seinen Gästen eine innovative Erfahrung in einem gepflegten Rahmen. Martigny bereichert damit sein Stadtzentrum mit Dienstleistungen, die sich sowohl an die Bewohner als auch an Besucher auf der Durchreise richten. Eine schöne Entdeckung für alle Geniesser und Schönheitsliebhaber. ■



© PROBATEC



NODA WKB

Ein musikalisches Schmuckkästchen enthüllt sich in Sitten

ARCHITECTURE | Bwarch, das Architekturbüro Bonnard & Woeffray unterzeichnet den neuen Konzert- und Kongresssaal der Stadt Sitten. Ein intimer und geheimnisvoller zeitgenössischer Raum, ein wahrer Kreuzungspunkt zwischen den Künsten und den Menschen.

Yannick Barillon
PR-Journalistin

Die diskrete Präsenz von NODA WKB macht neugierig. Bei einem Spaziergang auf der Place de l'Aubade am Ende des Viertels Cour de gare sucht man mit den Augen nach dem seit fast dreissig Jahren ersehnten Objekt. Der Konzert- und Kongresssaal der Stadt Sitten wird sich im Mai der Öffentlichkeit präsentieren. Die Architekten Bonnard & Woeffray, die im September 2012 den Wettbewerb gewonnen haben, erfinden hier die Geografie des städtischen Raums neu und passen ihre Vorstellungskraft den zeitlichen Zwängen und den Bedürfnissen des Projekts an.

Geneviève Bonnard erklärt die dreizehn Jahre, die für die Konkretisierung notwendig waren: «Nach dem parallelen Studienauftrag erhielten wir das Projekt für die Geschäftsräume und Büros, ursprünglich ohne den auf den Ruinen der Matze geplanten Saal. Dann erhielt die Stadt Sitten 2000 m² Land in Cour de Gare zurück. Wir wurden Garanten für den Quartierplan, dann wurde das Projekt 2018 öffentlich aufgelegt. Sieben Jahre später bereitet sich NODA WKB darauf vor, die Öffentlichkeit zu empfangen.» Die Architekten betonen, dass sie bei der Gestaltung dieses Raums, der vor allem der klassischen Musik gewidmet ist, mit wichtigen Experten zusammengearbeitet haben.



Gemeinsam haben sie so zur Schaffung dieses harmonischen und klaren Gebäudes beigetragen.

Eine Öffnung zur Stadt

Wie ein Präludium gibt das Foyer mit seiner eleganten Schlichtheit aus neutralen Materialien das Tempo vor. Denis Woeffray meint: «Die Struktur aus Sichtbeton verleiht dem Foyer einen rohen Charakter, während die hochglanzpolierte Decke die Besucher flüchtig reflektiert und so die Volumen verstärkt.» Ein rechtwinkliger Weg führt zur Bar und schafft ein Ensemble, das sowohl zum Abstieg von der Altstadt zum Place des Mayennets als auch zum neuen Stadtteil Cour de Gare hin offen ist. Geneviève Bonnard hebt diese Besonderheit hervor: «Ein Veranstaltungssaal ist oft ein Eingangspunkt in eine Hauptstadt, ein schönes Objekt, das von aussen bewundert wird. Hier ist es umgekehrt, der Saal ist in einem grösseren Gebäude untergebracht, das auch Büros und ein Hotel beherbergt.»

Eine schwarze akustische Schatulle

Sobald Sie den 12 m hohen Raum betreten, klingt die Atmosphäre wie ein perfekter Akkord. Das Spiel des Lichts vermischt sich mit dem nüchternen Schwarz. Jeder





© THOMAS SPONTI

Ton, von der menschlichen Stimme bis zum Vibrato der Streicher, umhüllt den Zuschauer in einer hervorragenden akustischen Umgebung. Diese Harmonie wurde durch die Zusammenarbeit eines Akustikers, eines Bühnenbildners, eines Lichtdesigners und eines Ingenieurs erreicht. Die Architekten orchestrierten das Know-how zahlreicher Walliser Handwerker. Um das Volumen zu optimieren und den Klangkomfort zu priorisieren, wurde eine zweite Hülle in die erste gebaut, wie zwei Schachteln ineinander. Auf diese Weise wurden die Wände von den Vibrationen des Zugverkehrs isoliert und die Gäste des benachbarten Hotels geschont.

Die Identität von Noda WKB drückt sich auch in einem sichtbaren, von der Decke losgelösten Kranz aus, der das Licht einfängt und die Technik verbirgt.

Denis Woeffray erklärt: «Über dem schwimmenden Bodenbelag verkleidet eine Gipsschale eine freistehende Metallkonstruktion. Dies verhindert jeglichen Kontakt zwischen den Wänden, dem Boden und der Decke, die an Metallstangen aufgehängt ist. Dies war eine sehr präzise und sorgfältige Arbeit, die von dem Akustiker Nicolas Gallaud genau überwacht wurde.» Die verschiedenen Holzverkleidungen, sei es das Eichenparkett am Boden oder das Kiefernprofil mit schwarzer Lasur an den Wänden, absorbieren oder reflektieren den Schall zum Publikum hin. Musikliebhaber hören unverstärkte Musik in Sesseln, die so konzipiert sind, dass die Akustik erhalten bleibt: «Der schwarze Stoff der Sitze reagiert auf den Schall in gleicher

Weise, egal ob der Saal voll oder leer ist, um einen Nachhall zu vermeiden», so die Architekten. Schliesslich wird das Plenum durch ein perforiertes Gitter am Fuss jedes Sitzes vollständig belüftet, was eine sanfte und leise Belüftung ermöglicht.

Ein luftiger goldener Kranz

Die Identität von NODA WKB drückt sich auch in einem sichtbaren, von der Decke losgelösten Kranz aus, der das Licht einfängt und die Technik verbirgt. «Um möglichst viel Volumen für die Musiker und die Zuschauer zu gewinnen, haben wir ein transparentes Metallgitter aus vergoldetem Edelstahl um das Plenum herum geschaffen», erklärt Denis Woeffray. Dieses Design ermöglicht es, die Intensität der Beleuchtung je nach Bedarf anzupassen, ohne die Lichtquelle zu erkennen. Ein Reflektor über dem Podium, der sogenannte Baldachin, lenkt ausserdem die Schallenergie auf die Zuschauer um, erläutert Geneviève Bonnard.

Aufgrund der gemischten Nutzung des Saals, in dem auch Kongresse stattfinden, haben die Sessel in ihre Armlehnen integrierte Ablagen, und das Podium besteht aus vier modularen Hebetischen mit einer Bühnenfläche von 163 m². Schliesslich verfügt der Saal über 374 Plätze im Parkett und 174 auf der Galerie mit einigen Sitzen hinter dem Orchester für die Puristen. Der Regieraum und die Box für die Übersetzer, die vollständig verglast sind, vervollständigen die ästhetische Linie dieses Saals mit seiner gedämpften Atmosphäre. Ein schönes Schmuckkästchen mit zahlreichen Einstellungsmöglichkeiten, die die Techniker ab der Einweihung im Mai bis zur Eröffnung der Kultursaison im September mit der 22. Schubertiade noch anpassen werden. ■

TREFFEN MIT JEAN-PIERRE PRALONG

Welches Geschäftsmodell für den NODA WKB-Saal?

KULTUR | Jean-Pierre Pralong, Verwaltungs- und Geschäftsleiter des neuen Konzert- und Kongresssaals der Stadt Sitten, spricht über die Finanzierung und die Rentabilitätsaussichten dieses neuen Kulturortes.

Interview geführt von Yannick Barillon
PR-Journalistin

Jean-Pierre Pralong, wer genau betreibt den neuen NODA WKB-Saal?

Die Stiftung Konzert- und Kongresssaal wurde 2017 gegründet, um diesen Saal zu bauen und zu betreiben. Sie ist auch Miteigentümerin des Gebäudes, dessen Betrieb in diesem Sommer aufgenommen wird. Diese Stiftung und ihr im März dieses Jahres erneuerter Rat werden zur wirtschaftlichen Attraktivität der Stadt Sitten und zur Förderung der Kultur beitragen, insbesondere durch die Organisation von künstlerischen Veranstaltungen und den Empfang von Kongressen.

Welche Investitionen waren dafür erforderlich?

Das Gesamtinvestitionsbudget der Stiftung beläuft sich auf 25 Millionen Franken, zu denen noch eine finanzielle Unterstützung der Loterie Romande und der Walliser Kantonalbank hinzukommt. Die Walliser Kantonalbank, die ihren Namen mit dem Saal verbunden hat, hat sich auch über eine zehnjährige Partnerschaft verpflichtet, um die Kultur zu unterstützen und die Innovation zu fördern. Es ist wichtig, daran zu erinnern, dass keine kulturelle Institution ohne öffentliche finanzielle Unterstützung, in unserem Fall durch die Stadt Sitten, funktionieren kann.

Wie wird der Betrieb dieses Mehrzweckortes finanziert?

Öffentliche Gelder stellen eine unverzichtbare Ressource dar. Die Stadt Sitten hat bereits eine Subvention von über 2 Millionen Franken für das Jahr 2025 vorgesehen, um den Betrieb des Saals zu unterstützen. Dies ist ein Teil des Budgets

für den Betrieb und die Programmgestaltung, das sich im Jahr 2026 auf insgesamt 4 Millionen Franken belaufen wird. Dieses Budget ist im Vergleich zu Veranstaltungshallen in Städten wie Genf oder Zürich, die über Budgets zwischen 25 und 250 Millionen Franken verfügen, relativ gering.

Welche anderen Finanzierungsquellen werden in Betracht gezogen?

Mit über 500 Plätzen kann der NODA WKB-Saal für Konzerte und Kongresse genutzt werden. Der Kartenverkauf für Konzerte soll langfristig 500 000 Franken einbringen. Bei der Finanzierung werden auch die Einnahmen aus Sponsoring und der Vermietung unserer verschiedenen Räume für Veranstaltungen berücksichtigt. Meine Aufgabe besteht insbesondere darin, unsere Infrastruktur bei nationalen und lokalen Unternehmen zu bewerben. Es gibt bereits eine grosse Nachfrage nach Mietobjekten. Die Geschäfte, das Parkhaus, die Nähe zum Bahnhof und die umliegende Infrastruktur, insbesondere das Hotelgewerbe, sind grosse Pluspunkte.

„Die Eintrittskarten für die Konzerte sollen langfristig 500 000 Franken einbringen. Die Finanzierung berücksichtigt auch die Einnahmen aus dem Sponsoring und der Vermietung unserer verschiedenen Räume.“

Jean-Pierre Pralong, Verwaltungs- und Geschäftsleiter von NODA WKB

Wie werden die Ticketpreise für Konzerte festgelegt?

Die Saison Null beginnt diesen Sommer. Am 3. Juni werden wir das Programm und die Preisliste bekannt geben. Zunächst müssen wir unser Publikum kennenlernen. Die Buchungen werden im Juni beginnen und die Möglichkeit bieten, ein Saisonabonnement abzuschliessen. Das KulturGA für unter 26-Jährige wird in unser Angebot aufgenommen; für das Abobo ist die Aufnahme neuer Orte nicht vorgesehen. Unsere Preispolitik entspricht den üblichen Praktiken für Konzerthäuser.

Welche Aktivitäten werden Ihrer Meinung nach am profitabelsten sein?

Klassische Konzerte sind aufgrund der oft hohen Gagen für die Orchester eine grosse Belastung. Wir rechnen mit etwa 20 Konzerten pro Jahr. Es wird möglich sein, ein finanzielles Gleichgewicht zu finden, indem man die Vorteile von Veranstaltungen ausserhalb der Saison nutzt. Der NODA WKB-Saal ist nun auf dem Kongressmarkt für lokale, nationale und internationale Veranstaltungen attraktiv. Die Stadt Sitten wird sie künftig beherbergen können. Darüber hinaus überzeugt die Möglichkeit, das an unseren Saal angrenzende Hotel Holiday Inn Express & Suites von Cour de Gare ganz oder teilweise zu privatisieren, bereits zahlreiche Kunden.

Werden regionale Akteure und lokale Unternehmen ihren Platz haben?

Wir haben einen Partnerclub und einen Freundesclub gegründet, um Unternehmen und interessierte Personen an uns zu binden. Ausserdem erhalten die Vereine aus Sitten eine Ermässigung von 50 % auf die Mietpreise. Was die lokalen Unternehmen betrifft, so lade ich sie ein, sich die Räumlichkeiten anzusehen. Wir vermieten zum Beispiel einen voll ausgestatteten Konferenzraum von etwa 50 m² zu sehr attraktiven Preisen. Der Saal und sein Foyer können auch privatisiert werden, mit einer angeschlossenen Café-Bar, die sich ideal für einen Catering-Service eignet.

„Die Eigenfinanzierung wird parallel zum Schuldenabbau über einen Zeitraum von 30 Jahren zunehmen. Zu Beginn könnte dieser Anteil ein Viertel des Haushalts ausmachen, um dann auf ein Drittel anzusteigen, oder sogar die Hälfte davon im Laufe der Zeit.“

Jean-Pierre Pralong, Verwaltungs- und Geschäftsleiter von NODA WKB

Inwiefern wird sich der NODA WKB-Saal selbst finanzieren können?

Der Schuldendienst beläuft sich auf über eine Million pro Jahr. An eine Eigenfinanzierung durch eigene Einnahmen zu denken, ist für ein Gebäude von öffentlichem Interesse nicht relevant. Die Eigenfinanzierung wird jedoch parallel zum Schuldenabbau über einen Zeitraum von 30 Jahren allmählich ansteigen. Zu Beginn könnte dieser Anteil ein Viertel des Budgets ausmachen, um im Laufe der Zeit auf ein Drittel oder sogar die Hälfte anzusteigen. Das Ökosystem des gesamten Viertels Cour de Gare mit seinen Büros, Restaurants und der künftigen Kabelverbindung in die Berge macht das neue Viertel und den NODA WKB-Saal sowohl für Geschäftskunden als auch für Musikliebhaber sehr attraktiv. ■



Die WKB engagiert sich für die Renovierung des Immobilienbestands

Die Renovierung von Immobilien im Stockwerkeigentum ist keine einfache Sache. Die WKB lanciert den „EcoHome-Kredit StWE“ zur Erleichterung der Energiewende.

Georges Tavernier

Generaldirektor WKB, Leiter der Division Kunden

„Hier unterstützen wir ökologische Vorhaben.“ Die Walliser Kantonalbank (WKB) geht mit ihrem Slogan einen Schritt weiter. Denn erst vor einigen Wochen hat die Bank ein neues Bankprodukt lanciert. Sein Name? Der „EcoHome-Kredit StWE“, dessen Ziel es ist, die Renovierung von Immobilien im Stockwerkeigentum zu unterstützen und so aktiv zur Energiewende beizutragen.

Diese innovative Finanzierungslösung ist vom „EcoHome-Kredit“ inspiriert, den die WKB Privatpersonen bereits anbietet, um ihr Eigenheim energieeffizienter zu gestalten. Die Finanzierung ermöglicht es ihnen, Arbeiten wie die Montage von Solarmodulen, den Einbau einer Wärmepumpe oder die Installation einer Ladesäule in kürzester Zeit durchzuführen. Die Anwendung dieses Konzepts auf Stockwerkeigentum war ein logischer und naheliegender Schritt, doch die Bank musste einige Hindernisse überwinden, um ihren Kunden und Kundinnen einen qualitätsvollen Service bieten zu können. Eine davon ist die Tatsache, dass die Eigentümergemeinschaft keine Rechtspersonlichkeit besitzt.

Geeignete Massnahmen

Heute kommt der „EcoHome-Kredit StWE“ auf den Markt. Worum geht es konkret? Der Kredit richtet sich in erster Linie an Stockwerkeigentümer mit einem Haupt- oder Zweitwohnsitz im Wallis sowie an Stockwerkeigentümer zur Eigennutzung oder zur Vermietung. In zweiter Linie geht es darum, Kunden und Kundinnen bei ihrem Schritt von der Abhängigkeit von fossilen Energien zu einer stärkeren Nutzung erneuerbarer Energien zu unterstützen und so ihren Energieverbrauch zu senken. In dieser Finanzdienstleistung sind verschiedene Massnahmen

enthalten. Mithilfe ihrer Expertise schlägt die WKB die Massnahmen vor, die für den Umbau eines Gebäudes im Stockwerkeigentum am besten geeignet sind. Diese Massnahmen umfassen die Wärmedämmung des Gebäudes, die Isolierung des Daches und der Fenster, den Austausch des Heizsystems durch ein umweltfreundlicheres System (Wärmepumpe, Pelletheizung, Anschluss an das kommunale Fernwärmenetz,...) und die Installation von Stromsäulen.



Die Renovierung des Eigenheims bringt viele Vorteile mit sich, darunter die geringeren Betriebskosten, die Wertsteigerung und der Attraktivitätserhalt.

Zentrale Rolle der WKB

Die Renovierung des Eigenheims bringt viele Vorteile mit sich, darunter die geringeren Betriebskosten, die Wertsteigerung und der Attraktivitätserhalt. Der Abschluss eines „EcoHome-Kredits StWE“ bietet noch weitere Vorteile, unter anderem einen Vorzugszinssatz von 3,9 %. Die finanzierten Arbeiten müssen zu mindestens 50 % mit der Energiewende in Zusammenhang stehen und die gemeinschaftlichen Teile des Stockwerkeigentums betreffen. Ebenso unterliegt die Vergabe des Kredits für solche Arbeiten bestimmten Bedingungen, insbesondere der Zustimmung der Generalversammlung der Stockwerkeigentümerschaft, die von entscheidender Bedeutung ist.

Aufgrund ihrer wirtschaftlichen Position und Kenntnis des Immobilienmarktes spielt die WKB eine zentrale Rolle bei der Energiewende. Dies ist eine grosse Herausforderung, weshalb die Bank eine aktive Politik der Unterstützung und Finanzierung in diesem Bereich betreibt. Der „EcoHome-Kredit StWE“ veranschaulicht dies beispielhaft. ■

UNGERECHTFERTIGTE STEUERERHÖHUNGEN IN DER 2. UND 3. SÄULE

Ungerechte Steuererhöhungen, die den Mittelstand, Invalide und Kranke belasten

Der Bund hat ein Ausgabenproblem. Die Ausgaben wachsen schneller als die Einnahmen. Im Finanzplan fehlen ab 2027 jährlich drei Milliarden Franken. Um die Schuldenbremse einhalten zu können, braucht es Sparmassnahmen. Der Bundesrat hat deshalb Ende Januar 2025 ein Entlastungspaket in die Vernehmlassung geschickt. Das Entlastungspaket ist aber nicht konsequent. Es enthält auch Mehreinnahmen. Diese betreffen die 2. und 3. Säule und belasten den Mittelstand massiv. Schon bei moderaten Kapitalbezügen von 200 000 Franken steigt die Bundessteuer um rund 50 Prozent.

Marija Sommer*Schweizerischer Versicherungsverband SVV*

Die Steuererhöhungen im Entlastungspaket sind willkürlich. Der Bund hat ein Ausgabenproblem. Neue Einnahmen generieren zu wollen, setzt ein falsches Signal.

In der 2. und 3. Säule sparen die Arbeitnehmenden während ihres gesamten Erwerbslebens. Steuererhöhungen ändern die Regeln mitten im Spiel. Das verstösst gegen Treu und Glauben. Die geplanten Erhöhungen der Bundessteuer beim Kapitalbezug sind gravierend:

- Schon bei einem moderaten Kapitalbezug von 200 000 Franken ergeben sich im Vergleich zu heute rund 50 Prozent mehr Steuern.
- Bei 400 000 Franken sind es rund 59 Prozent mehr Steuern.
- Bei 600 000 Franken sind es rund 71 Prozent mehr Steuern.
- Bei 800 000 Franken sind es rund 77 Prozent mehr Steuern.
- Bei einem Kapitalbezug von einer Million Franken verdoppelt sich die Bundessteuer beinahe: Für eine allein-stehende Person steigt die Bundessteuer von 23 000 auf 42 595 Franken.
- Ab einem Kapitalbezug von einer Million Franken steigt die Bundessteuer weiter progressiv auf über 100 Prozent an.

Die geplanten Steuererhöhungen sind exorbitant. Sie treffen den Mittelstand empfindlich. Im Durchschnitt verfügen Erwerbstätige bei ihrer Pensionierung über ein Kapital in der 2. Säule von rund 500 000 Franken. Die Behauptung, dass vor allem die Reichen von den Steuererhöhungen betroffen sind, entbehrt angesichts der Zahlen jeglicher Grundlage. Betroffen sind breite Bevölkerungsschichten. Stark betroffen sind auch Personen mit vergleichsweise geringem Vorsorgekapital. Von den erheblichen Steuererhöhungen sind insbesondere auch Personen betroffen, die eigenverantwortlich in der 3. Säule fürs Alter gespart haben. Betroffen sind auch die vielen

Selbständigerwerbenden, die keine 2. Säule haben und dafür mehr Geld in die 3. Säule einzahlen können. Auch für sie gelten die erheblich höheren Steuersätze bei der Bundessteuer.

Besonders stossend: Die massiven Steuererhöhungen betreffen beispielsweise auch Zahlungen der Paraplegiker-Stiftung an Querschnittgelähmte sowie Leistungen von Pensionskassen im Todesfall an hinterbliebene Ehegatten. Diese Steuererhöhungen bei Invalidität und Tod werden in den Erläuterungen zum Entlastungsprogramm nicht erwähnt. Betroffen sind auch gesundheitlich angeschlagene Personen, die mit einer geringen Lebenserwartung rechnen müssen und sich deshalb für den Kapitalbezug der Pensionskassengelder entscheiden. Sie müssen zusätzlich zu ihren gesundheitlichen Sorgen auch noch höhere Bundessteuern bezahlen.

Die massiven Steuererhöhungen betreffen auch Zahlungen der Paraplegiker-Stiftung an Querschnittgelähmte (...).

Das ist unfair. Die massiven Steuererhöhungen schwächen die Selbstvorsorge. Im Dreisäulensystem werden die staatliche AHV und die berufliche Vorsorge durch Elemente der Selbstvorsorge ergänzt. Die Steuererhöhungen setzen deshalb falsche Anreize.

Fazit

Die Steuererhöhungen beim Kapitalbezug aus der 2. und 3. Säule sind ungerechtfertigt. Sie belasten den Mittelstand stark. Zudem belasten sie gesundheitlich angeschlagene und invalide Personen zusätzlich. Es kann nicht sein, dass die Besteuerungsregeln für die langfristig ausgerichtete Vorsorge mitten im Spiel geändert werden. ■

Gessler

1859

Von der virtuellen Welt in die Realität des Papiers

IMPRIMERIE GESSLER SA
1950 SION | 027 327 72 33
info@gessler.ch | www.gessler.ch



Impressum

HERAUSGEBER

WGV - Walliser Gewerbeverband
Rue de la Dent-Blanche 8, 1950 Sitten
Periodizität : vierteljährlich
Abonnement : Fr. 35.- pro Jahr

GENERALSEKRETARIAT

T 027 322 43 85 - F 027 322 24 84 - www.uvam-vs.ch/de
Marcel Delasoie, Generalsekretär
D 027 322 43 82 - marcel.delasoie@uvam-vs.ch

EDITION - ADMINISTRATION

Romy Hintz, Adjunktin des Generalsekretärs
D 027 322 43 84 - romy.hintz@uvam-vs.ch

GESTALTUNG - REDAKTION

Xavier Saillen
D 027 322 43 86 - tribune@uvam-vs.ch
Yannick Barillon, PR-Journalistin

WERBUNG

Myriam Delasoie
M 078 830 61 91 - myriam@uvam-vs.ch

Die *Tribune économique* wird auf FSC-zertifiziertem Papier (Forest Stewardship Council® - Papier, das aus Holzfasern aus verantwortungsvollen Quellen hergestellt wird) gedruckt, das Deckblatt auf halbmatt gestrichenem, extra weissem 200 g/m² Papier und der Innenteil auf matt gestrichenem, weissem 90 g/m² Papier.

© Copyright UVAM/WGV - Tribune économique

Die Vervielfältigung von Texten, Textauszügen und Illustrationen ist nur mit der Genehmigung der Redaktion und unter Angabe der Quelle gestattet.

Die in den Advertorials der *Tribune économique* geäußerten Meinungen sind nur für die Autoren verbindlich und spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Walliser Gewerbeverbands (WGV) wider.

Steuerausschöpfungsindex 2025

Der Steuerausschöpfungsindex zeigt, zu welchem Anteil die steuerlich ausschöpfbare Wirtschaftskraft der juristischen und natürlichen Personen eines Kantons im Durchschnitt durch Fiskalabgaben belastet wird.

Tribune économique

Bei seiner Berechnung werden die effektiven Steuereinnahmen der Kantone und ihrer Gemeinden gemäss Finanzstatistik der EFV ins Verhältnis gesetzt und dem steuerbaren Reingewinn der juristischen Personen im Sinne von Artikel 58 DBG (im Folgenden „steuerbarer Gewinn“).

Steuerliche Ausschöpfung der juristischen Personen

Die folgende Tabelle zeigt die steuerliche Ausschöpfung der juristischen Personen in den einzelnen Kantonen in Prozent und nach Einnahmekategorie für das Referenzjahr 2025 sowie für die beiden vorangegangenen Referenzjahre. Die Steuereinnahmen eines Kantons und seiner Gemeinden lassen sich untergliedern in Einnahmen aus der Gewinnsteuer, Einnahmen aus der Kapitalsteuer und Einnahmen aus den übrigen Steuern. Die steuerliche Ausschöpfung der juristischen Personen liegt für das Referenzjahr 2025 im Schweizer Durchschnitt bei 9,1 %.

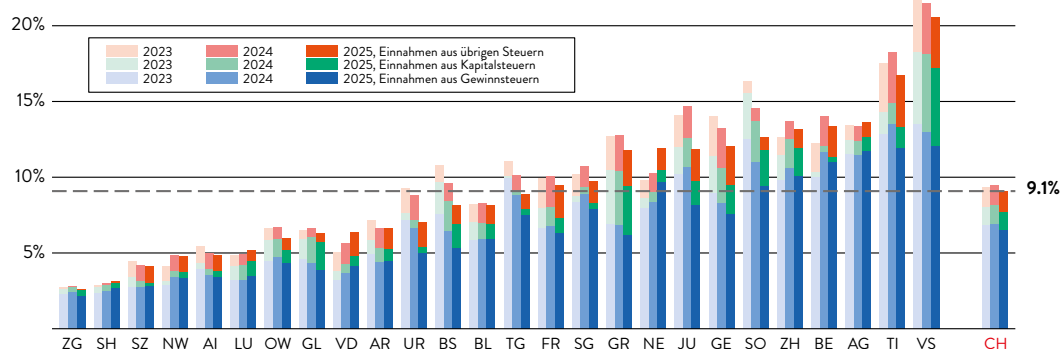
Die Kantone Wallis und Tessin weisen mit einer steuerlichen Ausschöpfung von 20,5 bzw. 16,8 %, die im Vergleich zum vorherigen Referenzjahr gesunken ist, schweizweit die höchste Gesamtsteuerbelastung für juristische Personen auf. Die tiefste Gesamtsteuerbelastung für juristische Personen weisen die Kantone Zug und Schaffhausen mit einer steuerlichen Ausschöpfung von 2,6 bzw. 3,1 % auf.

Der Grossteil der steuerlichen Ausschöpfung der juristi-

schen Personen entfällt im Schweizer Durchschnitt auf die Einnahmen aus der Gewinnsteuer (6,5 %). Die Einnahmen aus der Kapitalsteuer machen 1,1 % aus. Der auf die übrigen Steuern entfallende Anteil beläuft sich schliesslich auf 1,4 %. Wie bei den natürlichen Personen kann die Zusammensetzung der verschiedenen Steuereinnahmen je nach Kanton stark variieren. Beispielsweise weisen die Kantone Tessin, Wallis und Aargau eine sehr ähnliche steuerliche Ausschöpfung aus den Einnahmen der Gewinnsteuern (ungefähr 12 %) auf, obwohl die steuerliche Ausschöpfung von anderen Steuerkategorien zwischen diesen Kantonen stark variiert. Ausserdem weist der Kanton Graubünden eine steuerliche Ausschöpfung aus den Einnahmen der Gewinnsteuern von 6,1 % bei einer gesamten steuerlichen Ausschöpfung von 11,8 % auf. Der Kanton Zug schliesslich weist eine steuerliche Ausschöpfung aus Gewinnsteuereinnahmen von nur 2,2 % bei einer gesamten steuerlichen Ausschöpfung von 2,6 % auf. Diese paar Beispiele zeigen die grosse Heterogenität der Struktur der steuerlichen Ausschöpfung der juristischen Personen zwischen den Kantonen.

Die durchschnittliche Steuerbelastung der juristischen Personen in der Schweiz ist über die Jahre weniger konstant als diejenige der natürlichen Personen. Sie ist zwischen 2023 und 2024 von 9,3 auf 9,5 % gestiegen. Im Jahr 2025 sank sie mit 9,1 % wieder unter das Niveau von 2023 und auf den tiefsten Wert im Zeitraum 2008-2025. Auf Kantonsebene ist zudem eine heterogene Entwicklung zu beobachten. ■

Steuerliche Ausschöpfung der juristischen Personen nach Kanton und Einnahmekategorie



ÜBERTRAGUNG VON NICHT BÖRSENOTIERTEN UNTERNEHMEN UND MITARBEITERBINDUNG

Welche Lösungen gibt es, wenn die Finanzierungsmittel fehlen?

Im Verlauf der Unternehmensentwicklung kann ein Arbeitgeber Mitarbeitende stärker ans Unternehmen binden, indem er ihnen eine Beteiligung am Firmenkapital anbietet. Oftmals fehlt diesen jedoch das nötige Kapital, um den geforderten Kaufpreis aufzubringen.

Samuel Bender

Diplomierter Steuerexperte - Fidag

Ausgangslage

Ein Unternehmen hat in etwa zehn Mitarbeitende; darunter zwei, die dem Unternehmen seit vielen Jahren treu sind. Ihre Positionen sind auf dem Arbeitsmarkt heiss umkämpft – ihre besonderen Fähigkeiten machen sie für die Konkurrenz äusserst attraktiv. Der Verlust dieser beiden Talente könnte die Zukunft des Unternehmens gefährden. Genau mit dieser Herausforderung sehen sich manche Inhaber kleiner und mittlerer Unternehmen konfrontiert. Eine naheliegende Idee: Den beiden langjährigen Mitarbeitenden Unternehmensanteile verkaufen, um sie über eine Beteiligung am Kapital langfristig zu binden. Doch es gibt ein Problem – die potenziellen Käufer verfügen nicht über ausreichende finanzielle Mittel und können auch keine Kredite aufnehmen. Da der Verkaufspreis dem Marktwert entsprechen muss, um eine ungewollte Schenkung und entsprechende Schenkungssteuern zu vermeiden, ist ein zu niedriger Preis keine Option. Was also tun? Eine mögliche Lösung: die Einführung eines Mitarbeiterbeteiligungsplans.

Worum geht es?

Die in diesem Zusammenhang interessierenden Modelle ermöglichen es Mitarbeitenden, sich am Unternehmen, für das sie tätig sind, sich zu beteiligen – entweder direkt durch Beteiligungserwerb (wie Aktien oder Geschäftsanteilen) oder indirekt über Optionen bzw. Bezugsrechte auf solche Beteiligungen.

Im Folgenden werfen wir einen Blick auf die steuerlichen

Konsequenzen beider Beteiligungsformen – auch als „echte“ Beteiligungen bezeichnet – sowie auf die notwendigen Umsetzungsschritte.

Da der Verkaufspreis dem Marktwert entsprechen muss, um eine ungewollte Schenkung und entsprechende Schenkungssteuern zu vermeiden, ist ein zu niedriger Preis keine Option. Was also tun? Eine mögliche Lösung: die Einführung eines Mitarbeiterbeteiligungsplans.

Mitarbeiteraktien

Im Fall von Mitarbeiteraktien stellt die Differenz zwischen dem gegebenenfalls vom Mitarbeitenden gezahlten Kaufpreis und dem Marktwert der Aktien zum Zeitpunkt der Zuteilung einen steuerpflichtigen Lohnbestandteil dar, welcher der Einkommenssteuer sowie den Sozialabgaben unterliegt.

Der Kaufpreis kann frei festgelegt werden, während der Marktwert von den Steuerbehörden allgemein anerkannten Bewertungsmethoden zu bestimmen ist – in der Regel nach der sogenannten Praktikermethode.

Es kann beschlossen werden, diese Aktien für einen Zeitraum von bis zu zehn Jahren gesperrt bleiben. Konkret bedeutet dies, dass der Mitarbeitende die erhaltenen Aktien innerhalb dieses Zeitraums nicht ohne Steuerfolgen weiterveräussern dürfen.



Ein Vorteil dieser Sperrfrist: Je nach Dauer der Sperre wird ein Abschlag auf den Marktwert gewährt. Dadurch reduziert sich der Kaufpreis der Aktie. Beispiel:

- Bezahlter Preis: Fr. 10.00
- Marktwert: Fr. 100.00
- Keine Sperrfrist: Differenz von Fr. 90.00 abgabepflichtig (Einkommenssteuer und Sozialversicherungen)

Bei einer Sperrfrist von 10 Jahren:

- Bezahlter Preis: Fr. 10.00
- Reduzierter Marktwert (nach Abzug): Fr. 55.84
- Abgabepflichtige Differenz: Fr. 45.84

In unserem Beispiel zeigt sich, dass mehrere Ziele gleichzeitig erreicht werden: Der Mitarbeitende - nun auch Aktionär - ist durch die zehnjährige Sperrfrist motiviert, die Anstellung langfristig aufrechtzuerhalten, um steuerliche Nachteile zu vermeiden. Gleichzeitig wird die Abgabebelastung zum Zeitpunkt der Aktienzuteilung reduziert. Kommt es nach Ablauf der zehn Jahre zu einem Verkauf der Aktien, so erzielt der Eigentümer in der Regel einen steuerfreien Kapitalgewinn.

Mitarbeiteroptionen

Bei Mitarbeiteroptionen gilt: Die Differenz zwischen dem vom Mitarbeitenden gezahlten Preis und dem Marktwert zum Zeitpunkt der Ausübung der Option stellt einen abgabepflichtigen Lohnbestandteil dar – dieser unterliegt der Einkommenssteuer und den Sozialabgaben, jedoch erst im Moment der Ausübung der Option, der unter Umständen erst Jahre nach der Zuteilung erfolgt.

Die Zeitspanne, in der der Mitarbeitende sich die Option verdienen muss – etwa durch das Erreichen bestimmter beruflicher Ziele oder durch Verbleib im Unternehmen über eine bestimmte Dauer – wird als Vesting-Periode bezeichnet.

Bis zum Eintritt des Ausübungsrechts unterliegt diese Form der Mitarbeiterbeteiligung daher einer oder mehreren aufschiebenden Bedingungen.

Sobald die Vesting-Periode abgelaufen ist und sämtliche Bedingungen erfüllt sind, entsteht der Anspruch auf die entsprechenden Mitarbeiterbeteiligungen.

Besonderheiten und erforderliche Schritte

Begriffe wie der „Arbeitnehmerstatus“, die Formelbewertung, sogenannte unechte Mitarbeiterbeteiligungen, eine vorzeitige Entsperrung, die Rückgabe von Mitarbeiteraktien und weitere spezielle Fälle können bei bestimmten Beteiligungsplänen eine Rolle spielen.

Daher wird dringend empfohlen, bei den Steuerbehörden im Vorfeld ein Ruling einzuholen – also ein verbindliches Auskunftsgesuch, das die steuerlichen Folgen des geplanten Beteiligungsmodells beschreibt. So lassen sich unerwartete steuerliche Konsequenzen vermeiden.

Zudem ist der Arbeitgeber verpflichtet, den Steuerbehörden Bescheinigungen über die Mitarbeiterbeteiligungen vorzulegen. Es ist daher ratsam, sich bei diesen Schritten von einer Fachperson begleiten zu lassen. ■

Pro-Economy.vs



Von Luizet bis Lonza: Wenn das Wallis mit Europa wächst



Arbeitskräfte, Produktanerkennung, Tourismus, Forschung: Das Wallis profitiert in vielerlei Hinsicht vom bilateralen Weg. Die Kündigungsinitiative gefährdet dieses Modell.

Arnaud Midez

Projektverantwortlicher, Außenwirtschaft, economiesuisse

Die Luizet Aprikose, die sinnbildlich für das Wallis steht, ist viel mehr als nur eine Frucht. Obwohl sie selbst keinen geschützten Ursprungsbezeichnungsstatus hat, ist sie das Herzstück der Abricotine, eines AOP-gezeichneten Schnapses, der in der gesamten Europäischen Union aufgrund des Landwirtschaftsabkommens zwischen der Schweiz und der EU anerkannt wird. Dieses Abkommen sichert auch die Anerkennung anderer Walliser Produkte, wie dem Raclette aus dem Wallis, auf dem europäischen Markt. Die Schweizer Käsebranche, für welche diese Spezialität ein Aushängeschild ist, verzeichnete einen bemerkenswerten Exporterfolg: Im Jahr 2023 wurden fast 40 % der nationalen Produktion ins Ausland verkauft, hauptsächlich in unsere europäischen Nachbarländer, die mehr als 80 % des exportierten Volumens aufnehmen. Kein anderes Schweizer Agrarprodukt ist international so erfolgreich.

Es ist eine ganze Identität, die aufgewertet wird, und ebenso werden viele Absatzmöglichkeiten für unsere Produzenten geschaffen. Diese kleinen Beispiele sagen viel aus. Seit 25 Jahren hat die Schweiz einen Sonderweg gewählt: den bilateralen Weg mit der Europäischen Union. Konkrete, massgeschnei-



derte Abkommen, die es uns ermöglichen, eigenständig zu bleiben und gleichzeitig von einem optimalen Marktzugang zu profitieren, ohne selbst Mitglied zu sein. Dieses diskrete, aber effektive Modell hat erheblich zu unserem Wohlstand beigetragen. Das Wallis ist dafür ein strahlendes Beispiel.

Exporte, Arbeitsplätze, Tourismus, Innovation: Was der bilaterale Weg ermöglicht

In Visp hat Lonza ein starkes Wachstum erlebt. Das Unternehmen hat Hunderte von Arbeitsplätzen geschaffen und erhebliche Investitionen getätigt. Um ihre hochmodernen Bioprozesse am Laufen zu halten, muss sie Spezialisten aus Europa rekrutieren, ohne bürokratische Hürden. Genau das ermöglicht die Personenfreizügigkeit, ein Pfeiler der bilateralen Abkommen. Angesichts der demografischen Alterung, des Fachkräftemangels und des „Kampfes um Talente“ ist dies ein entscheidender Vorteil.

In Schlüsselbereichen wie Spitäler und Pflegeheime, im Bauwesen, in der Hotellerie oder in der Industrie fehlen uns bereits heute qualifizierte Arbeitskräfte. Die Tür zu europäischen Arbeitskräften zu schliessen, würde all diese Herausforderungen noch verschärfen.

Dieses Abkommen ist jedoch nicht isoliert zu betrachten. Es infrage zu stellen bedeutet, das gesamte bilaterale Gefüge zu schwächen. In Brig stellt die Schweizerische Sprengstoffgesellschaft (SSG) zivilen Sprengstoff für den Bau und den Bergbau her. 1894 für den Simplontunnel gegründet, ist sie heute ein bedeutender Akteur, der einen grossen Teil seiner Produktion in die EU exportiert. Dank des Abkommens über technische Handelshemmnisse (MRA) können die zivilen Sprengstoffe dort ohne doppelte Zertifizierung verkauft werden.

Und wenn Lonza und die SSG wachsen, profitieren auch Tausende lokale KMUs in den Bereichen Bau, Reinigung, Gastronomie wie auch Subunternehmer. Selbst eine Bäckerei in Visp oder ein IT-Unternehmen in Sion lebt teilweise von diesem Wachstum. Von der Exportdynamik profitiert die gesamte wirtschaftliche Region.

Der Tourismus, das Rückgrat unserer Wirtschaft mit fast jedem fünften Arbeitsplatz, basiert ebenfalls auf Tausenden von Arbeitskräften, die aus Frankreich, Italien oder Portugal kommen. Ihre Präsenz ist entscheidend für das reibungslose Funktionieren der Hotels, Restaurants und Bergbahnen in Verbier, Crans-Montana oder Zermatt. Dank dem Schengener

Abkommen haben Touristen aus der ganzen Welt einen einfacheren Zugang zur Schweiz: Besucher aus Drittstaaten – wie China, Indien oder den Golfstaaten – reisen mit einem einzigen Visum, das im gesamten Schengen-Raum gültig ist, auch bei uns. Sie bleiben länger, geben mehr aus und haben insbesondere die Schweizer Hotellerie während der Krise des starken Franken unterstützt.

Unsere Hochschulen profitieren ebenfalls von den bilateralen Abkommen. Die HES-SO Valais-Wallis hat beispielsweise an einem europäischen Projekt zur künstlichen Intelligenz in den Bereichen Gesundheit, Mobilität und industrielle Produktion teilgenommen. Ohne diese Abkommen wären all diese Kooperationen unmöglich.

Die Kündigungsinitiative: Eine Gefahr für ein gesamtes Modell

Aber dieses pragmatische und erfolgreiche Modell, das viele von uns beneiden, ist heute in Gefahr. Die sogenannte „Nachhaltigkeitsinitiative“ der SVP will die Bevölkerung der Schweiz auf 10 Millionen Einwohner begrenzen. Abgesehen von der willkürlichen Zahl ist eine solche Massnahme angesichts der aktuellen Bedürfnisse unserer Wirtschaft weltfremd. In Schlüsselbereichen wie Spitäler und Pflegeheime, im Bauwesen, in der Hotellerie oder in der Industrie fehlen uns bereits heute qualifizierte Arbeitskräfte. Die Tür zu europäischen Arbeitskräften zu schliessen, würde all diese Herausforderungen noch verschärfen.

Genau das schlägt die Initiative jedoch vor, indem sie die Kündigung des Abkommens über die Personenfreizügigkeit verlangt. Dieses Abkommen ist jedoch ein integraler Bestandteil der Bilateralen I. Seine Kündigung würde aufgrund der „Guillotine-Klausel“ das gesamte Paket der Bilateralen I zu Fall bringen. Und das würde auch sehr wahrscheinlich das Ende unserer Teilnahme an Schengen und Dublin bedeuten, da die EU deren Fortbestand eindeutig an die Personenfreizügigkeit knüpft. Schengen und Dublin gehören zwar zu einem anderen Paket von Abkommen, aber ihre Zukunft ist somit direkt miteinander verbunden. Der Verlust der Abkommen würde auch den Verzicht auf ein wertvolles Instrument für die innere Sicherheit bedeuten, insbesondere den Zugang zu den europäischen Polizeidatenbanken.

Das Wallis – wie auch andere Kantone – steht vor realen Herausforderungen: Wohnraum, Integration, Infrastruktur. Doch deren Lösung erfordert konkrete Reformen, nicht einen ideologische Problembewirtschaftung. In einer instabilen, unsicheren Welt, die nach Orientierung sucht, ist es nicht der richtige Zeitpunkt, eines der wenigen Modelle, die sich bewährt haben, zu gefährden. Der bilaterale Weg bedeutet Kooperation ohne Unterwerfung, Zusammenarbeit ohne automatische Angleichung. Er verbindet uns. Er stärkt uns. Lassen Sie uns ihn bewahren. ■

HANDELSKRIEG

Ein willkommener Aufschub

Der von Donald Trump angezettelte Handelskonflikt wird in die Geschichte eingehen. Offiziell will der Präsident die USA reindustrialisieren und das Defizit in der Warenhandelsbilanz verringern. Er hütet sich davor, drei weitere Ziele zu formulieren: den Dollar zu senken, um die Exporte zu fördern, Investoren zum Kauf von US-Staatsanleihen zu bewegen, um das kolossale Defizit der USA zu verringern, und China zu schwächen. Die Aussetzung der reziproken Länderzölle für 90 Tage markiert zwar einen Aufschub. Die Zoll-Eskalation mit China geht indes weiter, was die Weltwirtschaft mit einer äusserst schädlichen Unsicherheit belastet.

Cristina Gaggini

Direktorin Romandie von economiesuisse

Während seines gesamten Wahlkampfes hatte Trump davor gewarnt, dass er die Einfuhrzölle in die USA deutlich erhöhen werde. Es war die Höhe der angeblich «reziproken» Länderzölle, die das Weisse Haus am 2. April ankündigte, welche alle überraschte. Zumal die Berechnungsmethode gelinde gesagt rudimentär und verzerrt ist. Zum Beweis: Die im Vergleich zu anderen Ländern signifikant strengere Behandlung der Schweiz mit 31 % Länderzoll war ungerechtfertigt und unverständlich.

Nur wenige Stunden nach ihrem Inkrafttreten wurden die „reziproken“ Zölle für drei Monate ausgesetzt, ausser für China. Wieder einmal leitet Präsident Trump eine Wende ein; er erklärt, er wolle Verhandlungen Zeit geben. Man wird das Gefühl nicht los, dass seine plötzliche und schnelle Kehrtwende von den sehr heftigen Turbulenzen an den Finanzmärkten und vor allem vom Ausverkauf von US-Staatsanleihen herrührt. Auch die koordinierte Reaktion der Europäischen Union und ihre Drohung, US-Technologieunternehmen ins Visier zu nehmen, hatte höchstwahrscheinlich einen grossen Einfluss. Schliesslich dürfte Washington auch die Annäherungen zwischen China und asiatischen Ländern wie Japan und Vietnam nicht gefallen haben.

Aufschub willkommen, aber Unsicherheiten noch lange nicht beseitigt

Auf jeden Fall ist der 90-tägige Zollaufschub zu begrüßen. Von einer Rückkehr zur Normalität sind wir jedoch weit entfernt. Erstens bleiben die - für alle Staaten geltenden - Basiszölle von 10 % auch für die Schweiz weiterhin in Kraft. Und das, obwohl wir einer der besten Partner der USA sind. Wir haben vor über einem Jahr alle Importzölle auf Industriegüter aufge-

hoben, unabhängig davon, woher sie stammen. Darüber hinaus sind wir der sechstgrösste ausländische Direktinvestor in den USA, in den Bereichen Forschung und Entwicklung gar die Nummer 1. Ganz zu schweigen von den über 400 000 gut-bezahlten Arbeitsplätzen, die Schweizer Unternehmen auf US-Boden anbieten.

Zweitens geht die Eskalation zwischen den USA und China weiter und stellt ein grosses Risiko für die Weltwirtschaft dar. Während ich diese Zeilen schreibe, hat keine der beiden Parteien in Aussicht gestellt, der anderen entgegenzukommen. Wir können nur hoffen, dass die beiden grossen Wirtschaftsmächte einen Weg finden werden, um aus dieser zerstörerischen Spirale auszubrechen. Es wäre auf jeden Fall in ihrem eigenen Interesse und auch in unserem.



*Cristina Gaggini,
Direktorin Romandie
von economiesuisse*

Keine Zeit zu verlieren

Da der Schweizer Kontakt mit dem Weissen Haus nun hergestellt ist, verlassen wir uns auf unsere Diplomaten und den Bundesrat, um die Gespräche zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen. Die Voraussetzungen eines vorteilhaften „Deals“ können verschiedene Aspekte umfassen. Werden sich Schweizer Unternehmen verpflichten, ihre Investitionen im Land von Uncle Sam künftig weiter zu erhöhen? Wird unsere Regierung die Zusammenarbeit im Bildungsbereich verstärken? Können die Zölle auf spezifische landwirtschaftliche Güter abgeschwächt werden, ohne unsere Landwirte auf die Barrikaden zu treiben? Die Zukunft wird es zeigen.

Es geht nicht nur darum, unsere Exportfirmen zu verteidigen, sondern unseren Wirtschaftsstandort als Ganzes. Die Geschäftslage der auf dem heimischen Markt tätigen Unternehmen hängt sowohl von der Geschäftslage der Exporteure als auch vom Konsumklima und den Investitionen ab.

Pragmatismus ist angesagt. Die USA sind nach der EU das wichtigste Ziel unserer Warenexporte. Die Pharma-Branche, deren Anteil an diesen Exporten rund 50 % beträgt, wurde vorerst noch von Zöllen verschont. Aber wie lange noch? Die Maschinen-, Medizinaltechnik-, Chemie- und Uhrenindustrie sowie deren Zulieferer sind hingegen bereits jetzt von den neuen Zöllen betroffen. Zumal sie in der Regel, um das „Swiss Made“ zu bewahren, ihre Produktion nicht einfach in die USA verlagern können, um sich den Zöllen zu entziehen. Zum Glück übrigens für die Schweiz und hiesige Arbeitsplätze. Kommt noch dazu, dass die Investitionsbereitschaft gering bleiben dürfte, solange die US-Handelspolitik derart erratisch bleibt. Es geht nicht nur darum, unsere Exportfirmen zu verteidigen, sondern unseren Wirtschaftsstandort als Ganzes. Die Geschäftslage der auf dem heimischen Markt tätigen Unternehmen hängt sowohl von der Geschäftslage der Exporteure als auch vom Konsumklima und den Investitionen ab.

Auf zuverlässige Partner setzen

Der weltweite Anstieg des Protektionismus ist nicht erst seit gestern im Gange. Allerdings waren wir vor der Ära Trump 2.0 nicht mit einer so radikalen Infragestellung des regelbasierten Handelssystems konfrontiert. Eine Kehrtwende, die für unser Land, das zwei von fünf Franken im Ausland verdient, besonders problematisch ist. Es liegt mehr denn je in unserem Eigeninteresse, eine proaktive Politik in Bezug auf bi-

UNTERSTÜTZUNG VON UNTERNEHMEN

Kurzfristige Auswirkungen

- Rasche Einigung mit den US-Behörden. *economiesuisse* steht in ständigem Kontakt mit dem Bundesrat und der Schweizer Diplomatie.
- Höchstbezugsdauer von Kurzarbeitsentschädigungen verlängern.

Mittelfristige Auswirkungen

- Die Beziehungen zur Europäischen Union stabilisieren und weiterentwickeln, indem das Paket der Bilateralen III baldmöglichst ins Parlament und dann zur Abstimmung gebracht wird.
- Erleichterung der Diversifizierung unserer Handelsbeziehungen: Beschleunigung der Verhandlungen über Freihandelsabkommen, Priorität Mercosur, Vietnam.
- Weitere Unterstützung für offene Märkte und Multilateralismus.

laterale Abkommen zu verfolgen, um unsere Absatzmärkte zu diversifizieren. Sowohl durch die Stabilisierung und den Ausbau unserer Beziehungen zur Europäischen Union, unserer wichtigsten Handelspartnerin, mit den Bilateralen III, als auch durch den weiteren Ausbau unseres Netzes an Freihandelsabkommen. Die jüngsten Abkommen mit Malaysia, Thailand und vor allem Indien sind erfreuliche Zeichen in turbulenten Zeiten. Als nächstes haben der Abschluss der Verhandlungen mit dem Mercosur und mit Vietnam Priorität.

Donald Trumps Versuche, die Weltordnung umzukrempeln, machen die Vorteile der einer regelbasierten Ordnung deutlich. Selbst viele Kritiker des Freihandels bedauern dies heute. In diesem rauen Handelsklima können die Schweiz und unsere Unternehmen nur dann bestehen, wenn wir unserem Ruf treu bleiben: exzellente Produkte und Dienstleistungen, Stabilität, Rechtssicherheit und Zuverlässigkeit als Wirtschaftspartnerin. ■



VALAIS/WALLIS PROMOTION

Fachkräftemangel im Wallis: Eine Herausforderung mit Potenzial

Das Wallis steht vor einer wichtigen Aufgabe. Ein Grossteil der Unternehmen hat Schwierigkeiten, Fachkräfte zu finden, obwohl qualifizierte Talente auf der Suche nach neuen Chancen sind. Doch der Wettbewerb zwischen den Regionen um diese Fachleute ist intensiv und die beruflichen Möglichkeiten im Wallis sind oft nicht ausreichend sichtbar. Wie können Arbeitgebende dieses Reservoir gezielt ausschöpfen, um sich erfolgreich zu positionieren?

Valais/Wallis Promotion

Der Fachkräftemangel betrifft fast alle Branchen – 68 Prozent der Walliser Unternehmen haben Rekrutierungsschwierigkeiten. Dies zeigt eine aktuelle Umfrage unter 108 lokalen Akteuren. Während qualifizierte Arbeitskräfte gefragt sind, bleibt ein Teil potenzieller Bewerbender ungenutzt. Wie können Arbeitgebende gezielt Talente ansprechen? Gefragt sind klare Botschaften, digitale Präsenz und eine überzeugende Positionierung des Wallis als Wirtschaftsstandort. Als Arbeits- und Lebensraum bietet das Wallis attraktive Perspektiven. Laut einer Post-Test-Analyse bei

Personen im Alter von 25 bis 45 Jahren in Schweizer Städten und Agglomerationen sind 30 Prozent offen für neue Jobmöglichkeiten, 20 Prozent umzugsbereit und 10 Prozent können sich einen Wechsel ins Wallis vorstellen. Hauptgründe: ein interessanter Job sowie die Nähe zur Natur. Doch 70 bis 80 Prozent erkennen die beruflichen Möglichkeiten nicht klar – hier besteht also noch viel Handlungsspielraum.

Fachkräftegewinnung im Wallis – Erkenntnisse und Chancen

Um die Schwierigkeiten der Talentsuche besser zu verstehen und gezielte Lösungen zu entwickeln, hat Valais/Wallis Promotion mit Unterstützung von valais4you

eine umfassende Umfrage unter Walliser Unternehmen durchgeführt. Die Studie analysierte die wichtigsten Rekrutierungsprobleme sowie die geografischen Schwerpunkte der Personalgewinnung. Mehr als die Hälfte der Befragten sucht in der Romandie, die restlichen in der Deutschschweiz und den Nachbarländern. Es bleibt indes schwierig, qualifizierte Talente zu finden. Betriebe stehen vor wiederkehrenden Problemen, darunter zu wenig qualifizierte Kandidierende, Sprachbarrieren und eine geringe Attraktivität bestimmter Berufe. Ein weiteres Hindernis ist die Wahrnehmung des Wallis als Arbeitsort. Das Wallis ist ein wunderbarer Ort zum Leben, aber für viele bleibt es ein Ferienziel – nicht unbedingt der erste Gedanke für eine langfristige Karriere.

68 Prozent der Walliser Unternehmen haben Schwierigkeiten bei der Personalbeschaffung.

Während einige Unternehmen die Lebensqualität und Work-Life-Balance als klare Vorteile sehen, nennen andere Faktoren wie das Lohnniveau, die Distanz zu grossen Städten oder die Integration von neuen Mitarbeitenden als zentrale Hemmnisse. Es gilt also, die positiven Aspekte stärker zu kommunizieren.

Überzeugende Argumente gezielt einsetzen

Eine nachvollziehbare Darstellung der Standortvorteile kann die Talentsuche im Wallis deutlich verbessern. 64 Prozent der Unternehmen integrieren bereits die Vorzüge des Kantons in ihre Rekrutierungsstrategie, doch nur 7 Prozent präsentieren diese auch auf ihrer Website. Dabei wären Argumente über die Lebensqualität im Wallis wichtige Wettbewerbsvorteile. valais4you und die Toolbox „Leben und Arbeiten im Wallis“, kurz L&A, bieten dahingehend

Unterstützung. Die Plattform valais4you ist eine wertvolle Ressource, wird jedoch noch zu wenig genutzt – nur 35 Prozent der Betriebe kennen das Angebot, obwohl 55 Prozent es nach der ersten Nutzung als hilfreich für die Rekrutierung empfinden. Ähnlich verhält es sich mit der Toolbox L&A, die speziell für die Unternehmenskommunikation entwickelt wurde. Nur 23 Prozent der Befragten kennen sie, dabei haben 63 Prozent nach einem ersten Einblick ihren Nutzen erkannt.

Schliesslich bietet sie vielfältige Materialien, darunter Videos, Infografiken und eine Broschüre zum Thema „Leben und Arbeiten im Wallis“. Besonders gefragt sind Kurzvideos und visuelle Elemente, die die Lebensqualität, berufliche Chancen und wirtschaftliche Dynamik im Wallis hervorheben. ■

WIRKUNGSVOLLE KOMMUNIKATION

Eine einheitliche und überzeugende Ansprache ist entscheidend, um das Wallis als Lebens- und Arbeitsort bekannter zu machen. Unternehmen können dazu mit drei einfachen Massnahmen beitragen:

- Nutzen Sie die Vorteile des Wallis für Ihre Rekrutierung.
- Beteiligen Sie sich und integrieren Sie die zur Verfügung stehenden Materialien auf Ihrer Karriereseite oder verteilen Sie die Broschüre.
- Seien Sie die ersten Botschafter des Wallis, indem Sie Beiträge von valais4you, Wirtschaftsförderung Wallis und Valais/Wallis Promotion auf LinkedIn teilen, kommentieren und Ihre eigenen Publikationen mit #valais4you versehen.

NÜTZLICHE LINKS

wallis.ch/leben-arbeiten
wallis.ch/toolbox
valais4you.ch



INS HERZ GEMEISSELT.

EIN LEHRLING-EIN BERUF

Damiano Ceccarelli: von der Leidenschaft zum Beruf Koch

GASTRONOMIE | Eine Karriere in der Gastronomie ist bei jungen Leuten weniger beliebt, bietet jedoch dennoch Vielfalt und Kreativität. Der 19-jährige Damiano Ceccarelli, Kochlehrling im Restaurant Le Soleil in Dugny, erzählt, warum er sich in der Küche voll und ganz entfalten kann.

Yannick Barillon
PR-Journalistin

Die Initialzündung für die Kochkunst verdankt Damiano seiner Grossmutter Marie-Rose, als sie ihn an seinem 17. Geburtstag zum Sternekoch Didier de Courten mitnahm. „Ich war fasziniert von dem Service und den vielen Aromen im Mund“, erzählt der junge Mann. „Ich träumte von einer Sportlerkarriere, aber nach einem Motorradunfall begeisterte ich mich für diesen Beruf und suchte nach Tipps und Tricks, um Gerichte zu kreieren. Schon zu Hause beobachtete ich meine Mutter und meine Grossmutter hinter dem Herd“. Nach vier Jahren in der Dominikanischen Republik kehrte Damiano ins Wallis zurück und begann mit Begeisterung die duale, gemischte Ausbildung an der EPCA in Sitten.

«Es ist erstaunlich, wie man Menschen glücklich machen kann, indem man für sie kocht. Dieser Kontakt mit den Kunden ist sehr angenehm». *Damiano Ceccarelli*

Im Beruf seine Flügel ausbreiten

Er spricht über die Bedeutung seines ersten Lehrjahres: „Es bot mir einen sanften Übergang nach der Pflichtschule. Ich habe eine kulinarische Sprache mit theoretischem Unterricht über Diätetik, Produktvielfalt und Hygiene entdeckt.“ Betriebspraktika vervollständigen diese erste Ausbildungsphase. Diese wird im zweiten Jahr mit einer netten Überraschung fortgesetzt: „Ich wurde von Jean-Maurice Michellod, dem Chef des Gourmetrestaurants Le Soleil in Dugny in Leytron, eingestellt. Ich hatte dort bereits ein zweitägiges Praktikum absolviert und hatte überhaupt nicht damit gerechnet, dass ich genommen werden würde. Es war eine Chance, in diesen Gault-Millau-Betrieb zu kommen, der die Produkte aus der Region aufwertet, aber der Anfang war nicht leicht.“





Damiano Ceccarelli

Lernen, mit Spitzenbelastungen umzugehen

Der Kochlehrling wird sich bewusst, wie wichtig es ist, fleissig und beständig zu sein. Er muss seinen Platz in einem Team finden: „Ich habe gelernt, mich zu organisieren und meinen Stress zu bewältigen, ohne während der Hektik im Service in Panik zu geraten.“ Eine gute nervliche Belastbarkeit ist von Vorteil. Damiano erinnert sich noch an seinen ersten Tag als Praktikant in einer Brasserie in Sitten: „Ein Angestellter war gerade entlassen worden, und ich musste die Vorbereitung von 40 Gedecken allein mit dem Chefkoch bewältigen. Ich dachte, dass nichts in Ordnung sei, aber in der Aktion war mein Stress wie weggeblasen und ich wuchs über mich hinaus.“ Er glaubt, dass Aktivitäten ausserhalb der Arbeit helfen, den Stress besser zu regulieren. „Gitarre spielen und Sport treiben ist wichtig für mein Gleichgewicht“.

Kreativität entwickeln und kultivieren

Seit dem letzten Sommer kann er auf einen Chef zählen, der sich sehr für die Berufsausbildung einsetzt. Der Chefkoch Jean-Maurice Michellod beschäftigt nämlich nur Lehrlinge, indem er ihnen eine solide Grundlage vermittelt und ihnen Verantwortung überträgt. Beispielsweise haben sie eine Woche lang freie Hand, um ein Menü für die Speisekarte des Gourmetrestaurants zu kreieren. Recherche, Einkaufsliste, Rezepte testen und ausbessern: eine hervorragende Möglichkeit, diese jungen Leute auf

ihre Prüfungen vorzubereiten. „Der Koch vermittelt mit Leidenschaft Grundtechniken, die wir mit unserer eigenen Inspiration weiterentwickeln können. Ich selbst bereite sehr gerne Sossen zu und korrigiere sie“. Im Restaurant Le Soleil in Dugny entdeckt Damiano eine originelle und geschmackvolle alpine Küche. Das nährt seine künstlerische Seite: „Die Farben, die Gerüche, die Kräuter - es ist magisch, ein Gericht aus einfachen, saisonalen und hochwertigen Produkten zu kreieren. Auch das Anrichten ist sehr visuell. Alle unsere Sinne werden geweckt, das ist sehr erfüllend“.

Freude an der gemeinsamen Arbeit

Die Hierarchie zählt vor allem in einem Gourmetrestaurant. Der Chefkoch und seine Brigade arbeiten zusammen, um das Beste zu geben. Im Le Soleil in Dugny herrscht eine freundliche Arbeitsatmosphäre, gesteht Damiano: „Wir haben ein gutes Einvernehmen, der Chef ist wohlwollend und motivierend. Wir lernen auch voneinander, indem wir unsere Entdeckungen oder Inspirationen miteinander teilen.“ Von Zeit zu Zeit organisiert das Unternehmen auch Ausflüge ausserhalb des beruflichen Kontexts, um die Teambindung zu stärken. Der Lernhunger des jungen Mannes beeindruckt: „Ich spare nach und nach, um mit Freunden ein Gourmetrestaurant zu testen, das letzte Mal waren wir in Paris.“ Der leidenschaftliche Lehrling verrät noch, warum er den Beruf, den er gewählt hat, so sehr liebt: „Es ist unglaublich, wie glücklich man Menschen machen kann, wenn man für sie kocht. Dieser Kontakt mit den Kunden ist sehr angenehm“. Damiano Ceccarelli träumt davon, eines Tages sein eigenes Restaurant zu besitzen und warum nicht ein paar Sterne zu teilen! ■

ARBEITSRECHT UND SOZIALE NETZWERKE

Zwischen individuellen Freiheiten und beruflichen Pflichten

Soziale Netzwerke gelten als unverzichtbares Instrument zur Steigerung der Sichtbarkeit und zur Eröffnung von Chancen. Sie können jedoch auch Reputations- und Geschäftsrisiken bergen. Hasserfüllte Aussagen eines Angestellten, Offenlegung von Geschäftsgeheimnissen, wie soll man reagieren?



Melany Bogo
Rechtsleiterin FER Valais

Regel für Geschäfts- oder Fabrikationsgeheimnisse, die der Arbeitnehmer während des Arbeitsverhältnisses erfahren hat (z. B. Businesspläne, Gewinnmargen, Strategien, Buchhaltungsdaten, Kundeninformationen).

Treue und Geheimhaltung

Im beruflichen Umfeld müssen individuellen Freiheiten wie die Meinungsäusserungsfreiheit mit den berechtigten Interessen des Arbeitgebers in Einklang gebracht werden. Der Schutz dieser Interessen ist insbesondere in Art. 321a Abs. 1 OR vorgesehen, der die Treuepflicht des Arbeitnehmers festlegt. Diese Kardinalspflicht äussert sich insbesondere darin, die Reputation und das Image des Arbeitgebers nicht zu schädigen und jedes widerrechtliche oder unsittliche Verhalten gegenüber diesem zu vermeiden (z. B. durch die Veröffentlichung von Hassreden in sozialen Medien, das Lächerlichmachen oder sonstige Ehrverletzung wie Beschimpfung oder üble Nachrede).

Ebenso ist der Arbeitnehmer während der gesamten Vertragsdauer und nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses verpflichtet, keine Tatsachen offenzulegen, die vertraulich bleiben sollen (Art. 321a Abs. 4 OR). Diese Geheimhaltungspflicht bezieht sich auf die „Geheimnisse“ des Arbeitgebers, d. h. Tatsachen, die nur einer begrenzten Anzahl von Personen bekannt sind, im Gegensatz zu notorischen oder öffentlich zugänglichen Tatsachen. Die Geheimhaltung dieser Informationen muss insbesondere einem berechtigten Interesse des Arbeitgebers entsprechen. Dies gilt in der

Die Antizipation von Risiken im Zusammenhang mit sozialen Netzwerken beginnt mit der Erstellung interner Richtlinien und der regelmässigen Sensibilisierung der Arbeitnehmer.

Zivilrechtliche Sanktionen

Wenn sein Image oder seine Reputation geschädigt wird, ist der Arbeitgeber berechtigt, die Löschung der in den Netzwerken veröffentlichten schädlichen Informationen zu verlangen. Kommt der Arbeitnehmer dieser Aufforderung nicht nach, kann eine gerichtliche Klage auf Unterlassung der Verletzung (Art. 28 ff. ZGB) eingereicht werden, wobei gegebenenfalls (super)vorsorgliche Massnahmen beantragt werden können. Dasselbe gilt im Falle einer Offenlegung vertraulicher Informationen gemäß Art. 321a Abs. 4 OR und 261 ff. ZPO.

Der Arbeitgeber kann auch die üblichen arbeitsrechtlichen Sanktionen wie eine schriftliche Verwarnung, eine Kündigung und/oder eine Schadenersatzklage in Betracht ziehen (Art. 321e OR). Darüber hinaus kann es sein, dass der Arbeitsvertrag oder ein internes Reglement



Konventionalstrafen zur Sanktionierung solcher Verstösse vorsehen, sofern solche Klauseln einen strafrechtlichen oder disziplinarischen (und nicht kompensatorischen) Zweck verfolgen und nicht übermässig sind.

Strafrechtliche Sanktionen

Üble, beleidigende oder bedrohliche Äußerungen in sozialen Netzwerken können einen Verstoß gegen die Ehre darstellen (Art. 173 ff. StGB) und entsprechend bestraft werden. Bei einer Verletzung der Geheimhaltungspflicht können je nach den Umständen die Verletzung des Fabrikations- oder Geschäftsgeheimnisses (Art. 162 StGB) oder die unbefugte Datenbeschaffung (Art. 143 StGB) in Betracht kommen.

Präventive Massnahmen

Eine Unternehmenskultur, die sich auf Treue und Vertraulichkeit konzentriert, sollte auf regelmässiger Sensibilisierung der Mitarbeiter sowie auf einer klaren Kommunikation basieren. Gemäss Artikel 321d OR hat der Arbeitgeber insbesondere die Möglichkeit, allgemeine Weisungen über die Arbeitsausführung und das Verhalten der Arbeitnehmer zu erlassen. Es kann daher sinnvoll sein, in einem internen Reglement, das den Angestellten ordnungsgemäss mitgeteilt wird, folgende Aspekte zu präzisieren:

- Die Treue- und die Geheimhaltungspflicht der Arbeitnehmer (vgl. Art. 321a OR) zu erläutern und insbesondere die als vertraulich erachteten Informationen zu definieren;

- Den erwarteten beruflichen Verhaltenskodex (insbesondere in sozialen Medien) zu präzisieren;
- Den Kreis der Personen zu benennen, die befugt sind, im Namen des Arbeitgebers zu sprechen;
- Die Arbeitnehmer für den Datenschutz zu sensibilisieren und mit Best Practices zu veranschaulichen;
- Die Sanktionen im Falle der Nichteinhaltung der Weisungen zu präzisieren.

Es wird auch empfohlen, den Zugang von Arbeitnehmern zu Geschäftsgeheimnissen und anderen besonders schützenswerten Daten des Unternehmens zu beschränken, indem sie diese nur dem Kreis der Personen zugänglich machen, die befugt sind, sie zu bearbeiten. Ebenso sollten solche Daten systematisch durch Firewalls, Verschlüsselungssoftware oder sichere Zugriffe geschützt werden.

Zum Abschluss

Der Umgang sozialer Netzwerke innerhalb eines Unternehmens beruht auf einem subtilen Gleichgewicht zwischen Meinungsäusserungsfreiheit der Arbeitnehmer und Schutz der legitimen Interessen des Arbeitgebers. Die Antizipation von Risiken im Zusammenhang mit sozialen Netzwerken beginnt mit der Erstellung interner Richtlinien und der regelmässigen Sensibilisierung der Arbeitnehmer. Jedem Arbeitgeber kann daher nur empfohlen werden, einen präventiven Ansatz und ein klares Management zu verfolgen, damit Information mit Rücksichtnahme und Verantwortungsbewusstsein einhergeht. ■

DYNAMISCHER WECHSEL AN DER SPITZE DES WBKCMV

Eine Generalversammlung, die von Emotionen und Weitergabe geprägt war

Im zauberhaften Rahmen des Pavillons «Les Fol'terres» in Fully fand am 26. März die Generalversammlung des Walliser Bäcker-Konditor-Confiseur-Handwerksverbands (WBKCMV) sowie der Ritter des guten Brotes statt. Ein besonderer Tag, der im Zeichen der Weitergabe, der Anerkennung und der Zukunft stand.

Yasmine Pupet

Tribune économique

Der Vormittag begann mit der Generalversammlung der Walliser Bruderschaft der Ritter des Guten Brotes. Die Emotionen waren spürbar, als Albert Salamin, Grossmeister der Bruderschaft, nach vielen Jahren leidenschaftlichen Engagements für die Qualität und die Walliser Bäckereitradition seinen Titel abgab. Stefano Gobbi, der vor allem für seine unumgänglichen Panettone in Saint-Pierre-de-Clages bekannt ist, übernahm das Zepter. Was den Rat betrifft, überlässt Werner Moreillon den Platz Paul Wüst. Elie Michelet und Christian Balet behalten ihre Positionen im Rat bei. Danach folgte die Generalversammlung des WBKCMV. Höhepunkt dieser Sitzung war der Abschied von Albert Michellod, dem Präsidenten des WBKCMV. Als respektierte und engagierte Persönlichkeit des Berufsstandes hat er es

während seiner Jahre als Präsident verstanden, die Branche zu vereinen, die Interessen der Handwerker zu verteidigen und den Nachwuchs zu fördern. Albert Salamin und Philippe Fuchs verzichteten ebenfalls auf ihre Funktion im Komitee. Ihre Rücktritte markieren das Ende einer Ära und den Beginn eines neuen Kapitels für den Verband. Magalie Pellet und Augustin Salamin bleiben im Amt.

Diese neue Zusammensetzung des Komitees verspricht frischen Wind, der die Leidenschaft für den Beruf mit einem zukunftsorientierten Blick verbindet.

Diese Stabübergabe ging mit der Aufnahme von fünf neuen Mitgliedern ins WBKCMV-Komitee einher. Es handelt sich um Baptiste Debons, Barthélémy Devènes, Stefano Gobbi, Paul Wüst und Christophe Delasalle. Ein junger, dynamischer und motivierter Nachwuchs, der bereit ist, neue Projekte im Dienste des Berufsstandes zu tragen. Das Präsidium des Verbands wird zu einem Co-Präsidium, das von Paul Wüst, der seine Bäckerei in Gampel hat, und Christophe Delasalle in Troistorrents übernommen wird, wodurch eine gute Vertretung des Ober- und Unterwallis gewährleistet ist. Diese neue Zusammensetzung des Komitees



CLAUDIA VERNOCCHI

Albert Salamin, Grossmeister der Bruderschaft und Albert Michellod, WBKCMV-Präsident, haben ihr Mandat abgegeben.



CLAUDIA VERNOCCHI



CLAUDIA VERNOCCHI

Christophe Delasalle (links) aus Troistorrents und Paul Wüst aus Gampel sind die beiden neuen WBKCMV Co-Präsidenten.

Stefano Gobbi ist der neue Grossmeister der Walliser Bruderschaft der Ritter des Guten Brotes.

verspricht frischen Wind, der die Leidenschaft für den Beruf mit einem zukunftsorientierten Blick verbindet. Um diese beiden markanten Abgänge gebührend zu feiern und das neue Team willkommen zu heissen, versammelte ein festlicher Nachmittag die Mitglieder und Gäste in einer warmen und geselligen Atmosphäre, die von Rocco De Leso und dem Chœur des patoisants von Leytron musikalisch umrahmt wurde. Für das leibliche Wohl sorgte Eddy Baillifard, der Raclette-Star, der die Versammlung verwöhnte. Die Gelegenheit, die Dankbarkeit eines ganzen Berufsstandes gegenüber denjenigen zu zeigen, die so viel gegeben haben, und den Weg für eine neue Generation voller Enthusiasmus zu ebnen. ■



CLAUDIA VERNOCCHI

Agenda

2025

April

- 25 Generalversammlung WMGV
28 Generalversammlung WMV

Mai

- 5 - 9 Session des Grossen Rates
13 Generalversammlung
Gastrovalais

Juni

- 10 - 13 Session des Grossen Rates

August

- 19 Generalversammlung
HotellerieSuisse Valais-Wallis

September

- 9 - 12 Session des Grossen Rates
12 Generalversammlung Roggen AOP
28 Eidgenössische Abstimmungen

November

- 11 - 14 Session des Grossen Rates
30 Eidgenössische Abstimmungen

Feiertage 2025

- | | |
|-------------------------|------------------|
| Mittwoch 19. März | St. Josef |
| Donnerstag 29. Mai | Auffahrt |
| Donnerstag 19. Juni | Fronleichnam |
| Freitag 1. August | Nationalfeiertag |
| Freitag 15. August | Himmelfahrt |
| Montag 8. Dezember | Empfangnis |
| Donnerstag 25. Dezember | Weihnachten |



UNION VALAISANNE DES ARTS ET MÉTIERS
WALLISER GEWERBEVERBAND

Anzeigen

Bestellformular

Zu retournieren per Post an den WGV,
rue de la Dent-Blanche 8, 1950 Sion,
oder per E-Mail an tribune@uvam-vs.ch

- | | | |
|---|-------|--------|
| <input type="checkbox"/> 4. Umschlagsseite | Fr. | 2050.- |
| <input type="checkbox"/> 4. Umschlagsseite + 1 Seite Publireportage | Fr. | 2450.- |
| 2. Umschlagsseite (Gegenüber dem Editorial) | Fr. | 1400.- |
| 3. Umschlagsseite (Rechte Seite) | Fr. | 1400.- |
| 1 Seite gegenüber dem Inhaltsverzeichnis | Fr. | 1300.- |
| <input type="checkbox"/> 1 Seite | Fr. | 1200.- |
| <input type="checkbox"/> 1 Seite + 1 Seite Publireportage | Fr. | 1550.- |
| <input type="checkbox"/> Publireportage von uns ausgeführt | + Fr. | 500.- |
| ½ Seite <input type="checkbox"/> quer <input type="checkbox"/> hoch | Fr. | 820.- |
| ¼ Seite <input type="checkbox"/> quer <input type="checkbox"/> hoch | Fr. | 420.- |

Anzahl Erscheinungen :

- ☐ 2 (-5%) ☐ 3 (-7%) ☐ 4 (-10%)

Für die Ausgabe(n) :

- ☐ Februar 20.....
☐ Mai 20.....
☐ September 20.....
☐ November 20.....

Firma :

.....

Verantwortliche :

.....

Adresse :

.....

.....

Telefon :

.....

PZL/ Ort :

.....

E-Mail :

.....

Datum :

.....

Unterschrift :

.....

Alle angegebenen Preise verstehen sich ohne Steuern.

HANDELSPLATZ - YOUR CHALLENGE 2025

Unser Engagement für die Berufungen von morgen

Die Walliser Berufs- und Ausbildungsmesse Your Challenge 2025 fand im Februar im CERM statt. Sie ist DAS wichtigste Treffen, das die Berufszweige und das Know-how ins Rampenlicht rückt.

WHV - Walliser Handelsverband

Bei der Berufsmesse Your Challenge 2025 haben sich 8 Organisationen unter dem Namen „Handelsplatz“ zusammengeschlossen. Das Ziel war der jungen Generation die Möglichkeit zu geben, die Berufe des Handels auf spielerische und konkrete Weise zu entdecken: Kaufmann und Einzelhandelskaufmann. Dieses Engagement war mit komplexen Ansätzen verbunden, da die Berufe im Handel hauptsächlich auf menschlichen und nicht greifbaren Interaktionen beruhen. Die Herausforderung bestand also darin, diese Berufe auf visuelle und spielerische Weise zu präsentieren, um die Aufmerksamkeit der Walliser Schüler und der Messebesucher zu wecken.



Zu diesem Zweck wurde ein lebensgrosses Spiel auf Deutsch und Französisch erdacht und entwickelt. Schulungen, Einkaufen, Versicherungen, Banken und Steuern: Bei dem interaktiven Spiel „Best-Life“ geht es darum, sein Grundkapital während 10 Runden (jede Runde entspricht einem Zeitraum von 5 Jahren, von 15 bis 65 Jahren) sinnvoll zu investieren. Vor dem Hintergrund von Magnetkarten, Touchscreens und in Anwesenheit von qualifiziertem Personal wird Information auf vorteilhafte Weise mit Immersion kombiniert.

Während der 6 Ausstellungstage nahmen rund 2195 Personen, darunter 387 Schulklassen, am Spiel teil und 32 Gewinner wurden mit Reisegutscheinen von Buchard - Europa-Park belohnt.


Wir bedanken uns herzlich bei allen Teilnehmern und Partnern, die zum Erfolg dieser Veranstaltung beigetragen haben, und freuen uns darauf, uns auch an der nächsten Your Challenge 2027 für die Ausbildung und die Talente von morgen einzusetzen! ■

EINE WALLISER SYNERGIE

Der Handelsplatz, eine enge Zusammenarbeit zwischen den Akteuren der Handelsberufe: der kaufmännische Verband, die FER Valais, die WVVG, die WBV, Pro-Economy.vs, der WHV, die Groupe Mutuel und der CVPC. DANKE ebenfalls an Herrn Alain Woeffray, Direktor bei Des Choses Pareilles, für die aussergewöhnliche Gestaltung des Gewinnspiels.

Helene Ramer, Klassenlehrerin von der 9OS4 aus Collombey-Muraz, Gewinnerin des Klassenwettbewerbs „Best Life“ und Flavien Claivaz, Direktor der FER Valais und des WHV



A woman with brown hair, wearing a plaid shirt and green overalls, is smiling and painting the word 'hier' in white cursive on a red rectangular sign. She is holding a red paintbrush. The background shows a workshop with wooden shelves and various materials. A large pink diagonal shape is on the right side of the image.

**Durchstarten
war noch nie
so einfach
wie**

**Von der Gründung
bis zur Übergabe
Ihres Unternehmens**



WKB

Fühlen Sie sich zuhause